

Die Parochie Helmsdorf mit Altstadt.

Helmsdorf, ein Amtsdorf, hieß ursprünglich Helwigsdorf und wurde nach einer alten lateinischen Urkunde (abgedruckt in Dinter: Die Parochie und Stadt Stolpen 2. Auflage S. 40) von Wenzel IV., dem König von Böhmen 1247 dem Stifte Meissen geschenkt. Damals gehörten die Dörfer Dobra, Rüdigersdorf und Helwigsdorf zusammen und bildeten bis zu den Einfällen der Hussiten ein Kirchspiel. Hellwig oder Helwig scheint der Name einer alten deutschen ritterlichen Familie gewesen zu sein. Helwigsdorf ist demnach als ein einstiges ritterliches Besitztum zu betrachten,

schränken, hat jedenfalls um die Mitte des 11. Jahrhunderts schon bestanden. Später bekam die Kirche des Städtchens Jochgrim mehr Bedeutung. Es findet sich in der Matrikel der bischöflichen Kirche von Meissen, die im Jahre 1346 niedergelegt worden sein soll, die Katharinenkirche in Helwigsdorf gar nicht mit aufgeführt, und einige Jahrzehnte darauf ist ihr Los ganz unbekannt. Nach Beginn des 15. Jahrhunderts aber brach über sie ein so bedeutendes Mißgeschick herein, daß sie eine besondere Bedeutung in der Geschichte der Gegend erlangte, sie unterlag nämlich den hussitischen



Ansicht von Helmsdorf.

das man mit der Zeit Helmsdorf nannte. Nach Dinter ist es der älteste Ort, der bis auf diese Zeit sich erhalten hat und ist die eigentliche Grundlage zur Entwicklung der Parochie Stolpen gewesen. Die Kirche zu Helmsdorf war von ihrem ersten christlichen Ursprunge an der heiligen Katharina geweiht. Man vermutet, daß der Bischof Benno in der Nähe des Stolpener Berges eine Kapelle, der heiligen Katharina zu Ehren, gegründet habe; allein schon vorher muß hier, wo die alten Ortschaften Vitschina, Dobra (Dobra) und andere bestanden und manchen gewaltigen Einflüssen ausgesetzt waren, bis das Christentum bei ihnen Eingang fand und festen Boden gewann, eine solche entstanden sein. Eine Kapelle, wenn nicht gleich eine Kirche, der heiligen Katharina geweiht, die nicht nur germanisierte Wenden, sondern auch andere benachbarte Anwohner zur christlichen Erbauung rief und christlichen Wandel förderte, mochte dieser auch sich anfangs nur auf Wallfahrten zu den Schutzheiligen und auf ihre Anbetung be-

Verwüstungen. Ein Teil des Hussitenheeres, das hereingebrochen war, um Hussens Feuertod zu rächen, legte an der Katharinenkirche zu Helmsdorf eine große Verschanzung an, die den Kirchhof mit umschloß und zerstörte dieses Heiligtum, wie es auch anderwärts geschah; der ursprüngliche Glaubenseifer war übergegangen in wilde Rache- lust und scheute auch heilige Gebäude nicht mehr. Die Schandtaten, die von den Hussiten hier im Lager verübt wurden und die sich nun auch weiter hinaus erstreckten, hätten nun allen Gemeindegliedern diesen Ort verleiden und sie bewegen können, anderwärts ein neues Gotteshaus zu erbauen, und es treten auch Spuren von Zerwürfnissen in dieser Angelegenheit hervor, doch die Achtung vor einem uralten heiligen Boden und vor den gebliebenen teuren Überresten, vielleicht auch der noch hier und da bestehende Glaube an die alte Schutzheilige, verhalfen denen zum Siege, die das Gotteshaus an seiner alten Stelle wieder aufgebaut wissen wollten. Ihr Wille kam zur